

HONSELMANN, Klemens: *Ablaßthesen Martin Luthers*. Urfassung und Drucke der Ablaßthesen Martin Luthers und ihre Veröffentlichung. Paderborn 1966: Ferdinand Schöningh. 176 S. Ln. DM 13,—.

Bis vor wenigen Jahren hat niemand daran gezweifelt, daß Martin Luther am 31. Oktober 1517 die Ablaßthesen an der Schloßkirche zu Wittenberg angeschlagen hat.

1957 hat Dr. Hans Volz, Mitarbeiter an der Weimarer kritischen Ausgabe der Werke Luthers, versucht, als Datum des Anschlags den 1. November nachzuweisen. Professor Dr. Erwin Iserloh ging nach Prüfung der von Volz zum Beweis seiner Behauptung vorgelegten Argumente noch weiter; er bestritt die Geschichtlichkeit des Thesenanschlages; der habe nie stattgefunden, sei Legende. Es war nur natürlich, daß diese Behauptung von protestantischer Seite Widerspruch herausfordern mußte. Die Frage nach der Geschichtlichkeit des Thesenanschlages war dann auch Gegenstand des Historikertreffens vom 8. Oktober 1964 in Berlin. Dort wurde deutlich, daß auf den bisher beschrittenen Wegen über diese Sache keine Klarheit gewonnen werden könne.

Honselmann befaßt sich in dem nun vorliegenden Buch mit dem Komplex des Thesenanschlages. Dabei stützt er sich nicht auf Argumente, die zur Begründung eines bestimmten Standpunktes ausgewählt sind, wie das bisher geschehen ist, sondern er will die Frage nach der Geschichtlichkeit des Thesenanschlages auf einem anderen Weg lösen, indem er die Urfassung und Drucke der Thesen, sowie die literarischen Zeugnisse der Thesenveröffentlichung untersucht.

Das Buch gliedert sich in vier Abschnitte. Der erste Abschnitt (S. 11—69) befaßt sich mit den Thesendruckten. Er bringt Klarheit bezüglich der Frage nach der Urfassung, den Thesendruckten und dem Verhältnis der Thesendrucke zueinander und zur Urfassung. Im zweiten Abschnitt (S. 71—122) werden die literarischen Zeugnisse der Thesenveröffentlichung behandelt: 1. Die Zeugnisse in ihrer bisherigen Deutung; 2. Luthers Äußerung über die Thesenausgabe aus dem Jahre 1518; 3. Zeugnisse der Zeitgenossen Luthers; 4. Luthers Äußerungen in späteren Jahren. Im ersten und zweiten Abschnitt wurden die Grundlagen für eine historische Schau der Ereignisse gewonnen. Der dritte Abschnitt (S. 123—134), der die beiden ersten auswertet, bietet ein überschaubares Bild der Vorgänge vom 31. Okt. 1517 bis zur ersten Verbreitung der Drucke (5. Januar 1518). Das Ergebnis, das Honselmann vorlegt, ist überraschend: Luther hat sich mit seinen Thesen zunächst an mehrere Bischöfe gewandt. Niemand, auch nicht seine besten Freunde, haben davon gewußt. Der Thesenanschlag vom 31. Oktober gehört also dem Gebiet der Legende an. Die Bischöfe haben entweder abschlägig oder überhaupt nicht geantwortet. Inzwischen aber haben einige der Bischöfe die Thesen Luthers Tetzeln zukommen lassen, während Luther sie noch vor seinen Freunden geheimhielt. Tetzeln ließ seine Gegenthesen aufstellen und drucken (Dezember 1517). Noch im Dezember kommt Luther in den Besitz dieser Gegenthesen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als nun auch seine Thesen zu veröffentlichen. Einige neueingefügte Thesen sind nachweislich gegen jene Gegenthesen Tetzels gerichtet. Und zwar wandte sich Luther zunächst an seine gelehrten Freunde mit der Bitte, die Thesen zu beurteilen. Er war auch bereit, alles, was Anstoß erregen konnte, wegzulassen. Aber es kam anders. Indem er seinen Freunden die Thesen zustellte, gab er seine Sache aus der Hand. Die Freunde gaben die Thesen weiter und veranlaßten so ihren Druck. „Diese Drucklegung der Thesen und die Zustimmung weiter Kreise haben erst die Reformation im eigentlichen Sinn in Gang gebracht“ (S. 130). „In dieser Sicht erweist sich Luther als kluger und bedächtiger vorgehender Mann, der zunächst die kirchlichen Oberen anruft, den von ihm gerügten Zustand zu steuern“ (S. 133).

Der vierte Abschnitt (S. 135—161) bietet Textbeigaben zu den beiden ersten Abschnitten. Honselmann legt also ein Buch vor, das sehr aufschlußreich ist. Das bleibende Verdienst dieses Buches liegt nicht so sehr darin, daß es die Frage nach der Geschichtlichkeit des Thesenanschlages nun eindeutig negativ beantwortet, sondern in der klaren Darstellung der Ereignisse vom Ende Oktober 1517 bis Anfang Januar 1518 und auch in der Korrektur des Lutherbildes ins Positive. Luther steht trotz des Zusammenbruchs der Legende vom Thesenanschlag imponierender da: er war kein Revolutionär, der mit seinem Thesenanschlag die christliche Welt vor seine Schranken rufen wollte, er war der noch um die Kirche besorgte Mönch.

J. Bilsdorfer

GAMBER, Klaus: *Liturgie übermorgen*. Gedanken über die Geschichte und Zukunft des Gottesdienstes. Freiburg 1966: Verlag Herder. 288 S. kart. lam. DM 24,50.

Klaus Gamber greift in diesem Buch einen Gedanken auf, der bei den Gesprächen während des II. Vatikanischen Konzils mehrfach geäußert wurde: Es solle eine ökumenische Liturgie geschaffen werden. Der Verfasser versucht nun aus der Liturgiegeschichte der ersten Jahrhunderte die Grundlagen für eine solche ökumenische Liturgie aufzuzeigen. G. schlägt eine Rahmenliturgie vor (175), die nur solche Texte und Riten enthalten soll, die von allen Völkern, einschließlich der Missionen und Entwicklungsländer, verstanden und mitvollzogen